

Beschluss: C 1

**Betrifft: Mut zum Träumen – Mut zum Kämpfen!
- Wider die kapitalistische Logik**

1 Die Verschärfung der gegensätzlichen gesellschaftlichen Interessen nimmt rasant zu. Die
2 wachsenden Ungleichheiten, die polarisierende Verteilung von gesellschaftlichen Ressourcen
3 entwickelt sich zu der entscheidenden sozialen Frage des 21. Jahrhunderts. Nicht nur hier,
4 sondern auch weltweit. Dabei wird zudem das Globalisierungsargument als Druckmittel
5 missbraucht. Die Ausweitung von unsicheren Beschäftigungs- und Lebensverhältnissen, die
6 sogenannte Prekarisierung ist nur eine Erscheinungsform dieser Entwicklung. In der Debatte
7 um die Prekarisierung tritt häufig die Wurzel des Übels – der Kapitalismus – in den Hintergrund.
8 Die große gesellschaftliche Akzeptanz, mit der das Prekarität zur Kenntnis genommen wird, ist
9 Besorgnis erregend. Zu häufig wird die Debatte auf eine Scheindebatte um Begrifflichkeiten
10 reduziert. Doch hinter diesen Begriffen stecken Millionen von Einzelschicksalen, davon immer
11 häufiger die von Kindern.

12 Für bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen zu streiten war stets die Aufgabe der
13 ArbeiterInnenbewegung. Gegenwärtig müssen wir aber feststellen, dass über Jahrzehnte
14 erkämpfte ArbeitnehmerInnenrechte und gesellschaftliche Teilhabemöglichkeiten wieder
15 reduziert werden. Beispielsweise werden unter dem Dogma „Sozial ist, was Arbeit schafft“ der
16 Jugendarbeitsschutz und Kündigungsschutz leichtfertig zur Diskussion gestellt.
17 Lebensbedingungen von Familien und somit im besonderen Maße von Kindern und
18 Jugendlichen verschlechtern sich. Offen werden Kinder als Armutsrisiko Nummer eins
19 diskutiert.

20 Wir als Sozialistische Jugend Deutschlands - Die Falken sind nicht bereit, die uns ständig
21 eingeredete Alternativlosigkeit oder den durch vermeintliche ExpertInnen suggerierten
22 Handlungsdruck zu akzeptieren. Wir wollen Kindern und Jugendlichen den Raum für
23 Selbstorganisation schaffen. Deswegen hinterfragen wir die gesellschaftlichen Veränderungen
24 und antworten mit klaren politischen Forderungen.

25 In der gegenwärtigen kapitalistischen Arbeitsgesellschaft kristallisieren sich unterschiedliche
26 „Sicherheitsniveaus“ heraus. Zwar leben noch viele Beschäftigte sozial integriert und in
27 „normalen“ Arbeitsverhältnissen, aber die Gruppe von Menschen, die in unsicheren
28 Arbeitsverhältnissen arbeiten und deren soziale Netze und Integration abnehmen, vergrößert
29 sich gegenwärtig beständig. Es entwickelt sich eine Gruppe, die keine Chance auf Integration
30 in diese Gesellschaft hat und damit quasi „abgehängt“ von gesellschaftlichen Prozessen ist.
31 Hierbei paart sich der Ausschluss aus der regulären Erwerbsarbeit meist mit sozialer Isolation.
32 Die unsichere Lebenslage verfestigt sich zunehmend und führt zu unsicheren Perspektiven, die
33 sich auf Kinder und Jugendliche übertragen. Durch den Druck von 5 Mio. Arbeitslosen ist der
34 Damm gegen die Prekarisierung gebrochen. Wer noch in sicheren Arbeitsverhältnissen arbeitet,
35 wird durch die Angst abzurutschen „diszipliniert“. Bereits jetzt hat sich dadurch ein Herrschafts-

36 und Kontrollsystem etabliert, das sich rasant verschärft. So wird die Vernichtung von
37 Errungenschaften sozialer Kämpfe möglich. Wenn die Existenz unsicher geworden ist,
38 „dominiert die Sorge um den Erhalt des Arbeitsplatzes, so widerwärtig er auch sein mag“
39 (Bourdieu). Dies ist die konsequente Verfolgung der kapitalistischen Logik.
40 Die Folge ist eine gesellschaftliche Lähmung, die es zulässt, über Jahrzehnte erkämpfte
41 ArbeiternehmerInnenrechte abzuschaffen. Denn viele arbeiten lieber mehr für weniger Geld und
42 unter schlechten Arbeitsbedingungen, als sich in die Gefahr der Arbeitslosigkeit zu begeben.
43 Doch woher kommt die kollektive Handlungsunfähigkeit? Warum werden gesetzte Dogmen, wie
44 z.B. „sozial ist, was Arbeit schafft“ so unwidersprochen akzeptiert?

45 Die Veränderungsprozesse, wozu auch die radikale Veränderung der Sozialgesetzgebung der
46 letzten Jahre gehört, führen in hohem Maß zu unsicheren Lebensbedingungen für Kinder und
47 Jugendliche, die durch Armut geprägt sind. Bei dem propagierten Ansatz „Fördern und Fordern“
48 rutscht das Fördern zu leicht in den Hintergrund.

49 Armut ist strukturelle Gewalt. Folgen von Armut sind nicht nur materieller Art. Armut verhindert
50 die Möglichkeit der sozialen Teilhabe, der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Wer arm ist,
51 wird von gesellschaftlichen Prozessen ausgegrenzt. Die materielle Armut zieht in vielen
52 Bereichen Benachteiligungen nach sich und erschwert bzw. verhindert perspektivisches
53 Denken.

54 Der soziale Status der Eltern diktiert den Bildungserfolg, das Einkommen und die
55 Berufsaussichten ihrer Kinder. Diese „Sozialvererbung“ ist in dieser Gesellschaft stark
56 ausgeprägt. Die Lebenschancen von Menschen sind in enormer Weise bestimmt durch das,
57 was sie als Kinder erleben, noch bevor sie überhaupt mit dem Schulsystem in Berührung
58 kommen. Die Spaltung in arm und reich wird durch das Schulsystem weiter zementiert. Kinder
59 aus „armen“ und sozial benachteiligten Elternhäusern sind häufiger an Haupt- und
60 Sonderschulen als an Realschulen oder Gymnasien anzutreffen. Doch ein
61 Hauptschulabschluss ist in unserer Gesellschaft häufig nur noch die Eintrittskarte zu schlecht
62 bezahlten Arbeitsplätzen oder in die Arbeitslosigkeit. So verstärkt sich die Armutsspirale
63 unaufhörlich. Hinzu kommt, dass schlechte Bildung die Möglichkeit zur gesellschaftlichen
64 Teilhabe verringert. Beteiligung und Gestaltung von Gesellschaft setzt die Fähigkeit voraus,
65 sich zu informieren, sich eine eigene Meinung zu bilden und diese auch zu äußern. Armut von
66 Kindern heißt Ausgrenzung, heißt Angst, heißt Stress und Perspektivlosigkeit.

67 Armut und gesellschaftliche Ausgrenzung, die mit der Arbeitslosigkeit einhergehen - aber auch
68 die Angst vor ihr - prägen bereits heute das Aufwachsen vieler Kinder und Jugendlicher. Diese
69 Erfahrungen vererben sich als Tendenz zu gefestigter Armut. Waren die Zahlen der von Armut
70 betroffenen Kinder in den 1980er Jahren spürbar gesunken, so nehmen sie seit Beginn der
71 1990er Jahre wieder zu. Bedingt durch die Sozialreformen 2005 sind sie erheblich gestiegen.
72 So leben heute 1,7 Mio. Kinder (unter 15 Jahren) auf Sozialhilfeniveau. Eine im Februar diesen
73 Jahres veröffentlichte UNICEF Studie belegt diese negative Entwicklung und zeigt eindeutig
74 den Zusammenhang zwischen dem (nicht-) funktionierenden Sozialstaat und der
75 Lebenssituation von Kindern.

76 Durch die Ausweitung unsicherer Arbeitsverhältnisse und die Angst vor sozialem Abstieg
77 werden auch junge Menschen im besonderen Maße anfällig für rechte Meinungen. Die
78 Arbeitsweise der rechten Gruppierungen hat sich in den letzten Jahren gewandelt. Durch ein
79 neues Auftreten versuchen sie in nachbarschaftliche Zusammenhänge vorzudringen.
80 Gleichzeitig gehen „rechte Gruppen“ in aggressiver Weise gegen die Arbeit von Genossinnen
81 und Genossen in einigen Gliederungen vor.

82 Unsichere Lebensverhältnisse führen derzeit zu einer Entsolidarisierung und Vereinzelung, die
83 häufig auch Perspektivlosigkeit zur Folge hat. Wer heute keine Perspektive sieht, wer nie
84 Solidarität erfährt, kann das Morgen nicht gestalten. Aber die Fähigkeit zum perspektivischen
85 Denken ist eine elementare Grundlage für Partizipation. Um mitgestalten zu können, braucht es
86 eine Vorstellung von der Zukunft. Um die Perspektivlosigkeit zu überwinden, wollen wir unsere
87 Positionen und Utopie einer sozialistischen Gesellschaft laut nach draußen tragen.

89 **Mut zum Träumen – Mut zum Kämpfen!**

90 Wir stellen dem Kapitalismus unsere Utopie einer sozialistischen Gesellschaft entgegen! Wir
91 wollen das Leben nicht der Verwertungslogik unterwerfen. Unsere Kritik packt an der Wurzel
92 des Übels an: dem Kapitalismus. Wir stellen uns gegen die kapitalistische Logik und lehnen
93 Konkurrenz, Vereinzelung und Entsolidarisierung ab. Egal, wie schwer es ist, in der
94 gegenwärtigen Gesellschaft für eine Alternative zu kämpfen. Wir müssen uns gegenseitig
95 stärken und vermeintlich gesetzte Dogmen immer wieder aufs Neue hinterfragen.
96 Die wesentlichen Werte des Sozialismus sind für uns Freiheit, Gleichheit und Solidarität.
97 Unsere Vision verschieben wir nicht in weite Ferne. Wir wollen jungen Menschen erfahrbar
98 machen, was es heißt, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen. In unseren Gruppenstunden,
99 Zeltlagern, Seminaren, internationalen Begegnungen und an vielen weiteren Orten schaffen wir
100 die nötigen Freiräume, um nicht nur über Alternativen zu reden, sondern sie selbstorganisiert
101 ein Stück zu leben und unsere Gegenwelt auszuprobieren.
102 Eine besondere Rolle kommt angesichts der zunehmenden Brüche in den Biographien von
103 Kindern und Jugendlichen und der fehlenden persönlichen Ansprache durch die Eltern – wie die
104 oben genannte UNICEF-Studie feststellt – unserer Gruppenarbeit zu.
105 Diese Freiräume, das Erleben von Solidarität, das Fühlen von Freundschaft in der Gruppe
106 bestärken uns darin, wie wichtig es ist, für eine sozialistische Gesellschaft zu streiten, in der
107 jedem Menschen die gesellschaftliche Teilhabe ermöglicht wird. Grundsteine für die soziale
108 Teilhabe sind für uns Bildung, Arbeit, Gleichberechtigung und Kinderrechte. In diesen
109 Bereichen haben wir Positionen erarbeitet, auf die wir unsere Arbeit stützen.

110 **Bildung**

111 Bildung ist eine elementare Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe. Nach unserem
112 Verständnis ist Bildung Voraussetzung und Ergebnis der Selbstverwirklichung des Menschen
113 und befindet sich damit in kritischer Spannung zu den gesellschaftlichen
114 Herrschaftsverhältnissen. Sie muss ein Prozess der Emanzipation sein und auf Analyse-,
115 Urteils-, Kritik- und Handlungsfähigkeit abzielen. Deswegen ist unser Verständnis von
116 Erziehungs- und Bildungsarbeit so wichtig.
117 Zwar werden gesellschaftliche Verhältnisse durch Bildung allein nicht überwunden, aber sie
118 können bewusst gemacht und kritisiert werden. Deshalb ist formale Bildung ein öffentliches Gut
119 und darf nicht einer zunehmenden Privatisierung von Bildung und Bildungseinrichtungen zum
120 Opfer fallen. Der Geldbeutel der Eltern darf nicht über den Bildungsweg der Kinder entscheiden.
121 Das fängt bei der frühkindlichen Bildung in der Kita an, geht über die schulische und
122 außerschulische Bildung, über die Berufsausbildung und hört auch bei der Universität nicht auf.
123 Doch wir machen bei der Forderung nach kostenloser Bildung nicht halt. Aus diesem Grund
124 müssen wir unsere schulpolitischen Positionen schärfen.
125

126 **Arbeit**

127 Schwarzer Alltag, rote Zukunft - in der gegenwärtigen Gesellschaft wird ein großer Teil der
128 sozialen Teilhabe über „gesellschaftliche Integration durch Arbeit“ definiert. Hierbei geht es
129 nicht nur um die materielle Handlungsfähigkeit, sondern auch die gesellschaftliche
130 Anerkennung und Integration.
131 Massenarbeitslosigkeit, die ein zentraler Baustein der kapitalistischen Logik darstellt, ist für uns
132 nicht hinnehmbar.
133 Für uns steht der Mensch als Ganzes im Mittelpunkt und nicht das Interesse an seiner
134 objektiven Verwertbarkeit. Unsere Vorstellung vom Arbeitsprozess ist verbunden mit dem
135 Fernziel der Aufhebung der Lohnarbeit. Es geht um Teilhabe und gesellschaftliche
136 Anerkennung, die durch die Ergebnisse von Arbeit den Menschen zuteil wird. Arbeit muss mit
137 dem Anspruch auf ein besseres Leben verbunden werden und darf nicht den Kriterien der
138 optimalen Verwertbarkeit und ständigen Verfügbarkeit unterworfen werden. Verlockend klingt
139 die Idee eines bedingungslosen Grundeinkommens. Doch für uns gilt es zu prüfen, ob die
140 entsprechenden Konzepte denn wirklich das halten, was sie versprechen. Ein Grundgedanke

141 einer sozialistischen Gesellschaft ist die Teilhabe aller Menschen am gesellschaftlichen Leben
142 und die Möglichkeit, sich mit ihren Fähigkeiten in die Gesellschaft einzubringen und dadurch
143 Anerkennung zu erfahren und partizipieren zu können. Das „Grundeinkommen“ birgt die
144 Gefahr, dass Menschen in die Arbeitslosigkeit gedrängt und damit ausgegrenzt werden, ohne
145 dass ihre Teilhabemöglichkeiten erhalten bleiben. Als ein Konzept der „Grundsicherung“ könnte
146 ein Grundeinkommen einen Beitrag zu einer solidarischen Gesellschaft leisten, indem es zu
147 einer Versorgung aller Menschen ohne Repressionen beiträgt. Zu leicht kann es Menschen in
148 die gesellschaftliche Isolation verabschieden. Die sehr unterschiedlichen Konzepte spiegeln
149 auch die sehr gegensätzlichen Motivationen ihrer AutorInnen, die von neo-liberalen Interessen
150 bis zu christlichen Appellen für eine solidarische Gesellschaft reichen. Dennoch bieten die
151 unterschiedlichen Vorschläge sozial-reformischere Elemente, die für uns diskussionswürdig
152 sind. Unsere Positionierung muss die unterschiedlichen Konzepte im Detail hinterfragen und auf
153 einer Vorstellung von Arbeit in einer sozialistischen Gesellschaft basieren.

154 **Kinderrechte – ein Fall für uns**

155 Die Verbreitung der Kinderrechtskonvention ist eine wichtige Aufgabe für uns. Mit dem Diskurs
156 um die Verankerung der Kinderrechte in die Verfassung und um die anstehende Überprüfung
157 der Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention kommen die zentralen Forderungen der
158 Kinderrechte erneut in den Fokus der Kinder- und Jugendpolitik. Die vorbehaltlose
159 Realisierung der UN-Kinderrechtskonvention ist ein zentraler Beitrag zum Ausbau der
160 Kinderrechte. 2009 wird der 20. Geburtstag der Kinderrechtskonvention gefeiert. Dies sollte für
161 uns Aufgabe genug sein, die Realisierung der Kinderrechte auf den Prüfstein zu stellen. Wer
162 die Rechte von Kindern ernst nimmt, muss Kinder aus der Armut holen, Bildungschancen und
163 Herkunft entkoppeln, Partizipation ermöglichen und so allen Kindern Perspektiven bieten.

164 **Geschlechtergerechtigkeit**

165 Geschlechtsspezifische Machtverhältnisse sowie Rollen und Verhaltensweisen ziehen sich
166 durch alle Bereiche unseres Lebens. Nach wie vor bestehen strukturelle Ungleichheiten nicht
167 nur zwischen gesellschaftlichen Klassen oder sozialen Milieus, sondern auch zwischen
168 Männern und Frauen. Mädchen und Frauen haben in vielen Bereichen der Gesellschaft noch
169 nicht ausreichende Möglichkeiten, sich in Aushandlungsprozessen mit ihren Interessen
170 durchzusetzen. Die Unterscheidung in Geschlechterrollen ist ein weiterer Baustein der
171 kapitalistischen Logik, die dem Erhalt von Herrschaftsstrukturen dient. Frauen haben ihre
172 heutigen Rechte nur erreicht, weil sie sich zusammengeschlossen haben und gegen viele
173 Widerstände dafür gekämpft haben. Die Folgen der Prekarisierung treffen extrem häufig Frauen
174 und insbesondere alleinerziehende Mütter.
175 Die Änderung der Geschlechterverhältnisse ist aber keinesfalls nur Frauensache. Um
176 geschlechtergerechte Politik zu machen, brauchen wir geschlechtergerechte Strukturen - auch
177 im eigenen Verband. Diese können wir nur gemeinsam schaffen und dazu müssen sich auch
178 Genossen bekennen und dafür streiten.

179

180 **Wider die kapitalistische Logik – Gemeinsam!**

181 Wir wollen die Gesellschaft in ihrer Gänze erreichen. Sozialistische Erziehung ist immer ein
182 Kampf um Köpfe. Falkenarbeit hat bundesweit sehr vielfältige Kulturen entwickelt. Diese Vielfalt
183 ist unsere Kraft und der Antrieb für eine politische Auseinandersetzung, die wir geeint zu einem
184 starken Profil der sozialistischen Jugend zusammenführen können. Es liegt an uns, unsere
185 Positionen nach außen zu tragen und laut und vereint für eine sozialistische Gesellschaft zu
186 kämpfen. Dafür bietet die Bundesebene den nötigen Raum. Aber wir müssen auch anerkennen,
187 dass der Bundesverband nur so stark ist wie die Summe seiner Gruppen und Gliederungen.
188 Mit den Zukunftsforen sind wir nun in die Phase eingetreten, in der wir die Sozialistische Jugend
189 für die nächsten Jahre gestärkt aufstellen wollen. Damit geben wir Antworten auf die
190 veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, wie z.B. die fortschreitende
191 Kommerzialisierung der Freizeitgestaltung von Kindern und Jugendlichen, wehren uns gegen

192 die ständig wachsenden Erwartungen an Jugendverbände als Träger der Jugendhilfe und
193 versuchen Freiräume für unsere Kernaufgaben zu erhalten.

194 Um diese Veränderung zu gestalten, arbeiten wir in Projektgruppen an konkreten Vorschlägen,
195 wie wir unsere Strukturen so ändern, dass sie unseren heutigen Arbeitsweisen und
196 Bedürfnissen als Selbstorganisation von und für Kinder und Jugendliche gerecht werden. Dies
197 beinhaltet auch, manches, „das wir schon immer so gemacht haben“, hinter uns zu lassen und
198 unsere Strukturen zu öffnen. Ziel ist die gemeinsame Suche nach geeigneten Lösungen, die die
199 Kraft der Selbstorganisation fördern, die demokratische Legitimation unserer Organe erhalten
200 und unsere Handlungsfähigkeit stärken. Für diesen Findungsprozess brauchen wir die
201 Erfahrungen der Verbandspraxis aus allen Gliederungen.

202 Mit breiter Unterstützung ebnen wir einen gemeinsamen Weg nach vorn. Wir haben jetzt die
203 Chance, nach außen unser Profil des arbeiterjugendbewegten Kinder- und Jugendverbandes
204 zu stärken und nach innen das nötige Selbstbewusstsein zu fördern, um laut für eine
205 sozialistische Gesellschaft zu kämpfen.

206 Um den Ergebnissen des Organisationsentwicklungsprozesses gerecht zu werden, ist es
207 wichtig, gemeinsam Großveranstaltungen durchzuführen, um diese zur Schärfung unseres
208 politischen Profils zu nutzen. Bundesweite Großveranstaltungen bieten den nötigen Raum, um
209 gliederungsübergreifend und auch ringübergreifend zu diskutieren.

210 Die Notwendigkeit einer stärkeren Qualifizierung der FunktionärInnen ist auch ein Ergebnis des
211 bisherigen Organisationsentwicklungsprozesses. Die Form, ob in Werkstätten oder einer
212 Verbandsakademie, sollte gemeinsam erarbeitet werden.

213 „Mut zum Träumen – Mut zum Kämpfen!“ bedeutet für den SJ-Ring, sich über die Bedeutung
214 von Bildung als Voraussetzung für soziale Teilhabe auseinanderzusetzen. Einen zweiten
215 Schwerpunkt bildet die Auseinandersetzung mit der Arbeitsgesellschaft, insbesondere der
216 Herausforderung der Jugendarbeitslosigkeit. Der F-Ring setzt sich in den nächsten zwei Jahren
217 am Beispiel von Kinderrechten und Partizipation mit der sozialen Teilhabe auseinander
218 “There is no alternative - feminism“ ist die provozierende Überschrift der
219 Feminismuskampagne, die mit starken Argumenten eine Auseinandersetzung für einen
220 geschlechtergerechten Verband und eine gleichberechtigte Gesellschaft fördert.

221 Unser Anspruch ist es, die Interessen junger Menschen zu vertreten. Zur Entwicklung
222 aktualisierter kinder- und jugendpolitischer Positionen ist eine bundesweite Koordinierung der
223 Genossinnen und Genossen, die in der jugendpolitischen Arbeit vertreten sind, unerlässlich. So
224 erfährt die Arbeit in den Ringen eine aktive Unterstützung durch den jugendpolitischen Beirat
225 und die Treffen der JugendringvertreterInnen. Kinder- und Jugendpolitik ist eine
226 Querschnittsaufgabe, die auch unterstützend in die Ringarbeit hineinwirkt.

227

228 **Kein Sozialismus ohne Internationalismus.**

229 Der Internationalismus ist Teil unserer sozialistischen Verbandsidentität. Nicht nur der 100.
230 Geburtstag der International Union of Socialist Youth (IUSY) in diesem Jahr ist Anlass, sich mit
231 der Bedeutung der Erziehungsinternationalen auseinanderzusetzen. Das Global Village im
232 letzten Jahr hat gezeigt, wie wichtig es für unsere Schwesterorganisationen ist und wie groß ihr
233 Interesse ist, Konzepte und gelebte Verbandspraxis von sozialistischer Erziehung zu
234 diskutieren, voneinander und miteinander zu lernen.

235 Die IFM und ihre Mitgliedsorganisationen verstehen sich als Erziehungsverband und haben das
236 Ziel, junge Menschen zu emanzipieren und zu stärken.

237 Unsere gemeinsame Arbeit mit unseren israelischen Schwesterorganisationen hat eine
238 jahrzehntelange Tradition. Über die Partnerschaften verschiedener Gliederungen arbeiten wir
239 als Gesamtverband direkt mit allen israelischen Schwesterorganisationen zusammen. In den
240 nächsten Jahren wollen wir unser Engagement in einer neuen Art und Weise stärken: Die
241 Kooperation des Verbandes mit dem Willy-Brandt-Zentrum in Jerusalem ermöglichte die
242 Etablierung eines dreijährigen IFM-SEI-Projektes der Schwesterorganisationen aus der Region.

243 Das Willy-Brandt-Zentrum bietet einen neutralen Raum zur Begegnung. Durch die direkte
244 Begegnung wird die Kooperation der IFM-Schwesterorganisationen vor Ort gestärkt. Die
245 Kooperation bietet aber auch interessierten Gliederungen einen direkten Anknüpfungspunkt in
246 der Begegnungsarbeit.

247

248 Wir wollen den Verband öffnen und müssen alle Teile der Gesellschaft erreichen, um
249 gesellschaftlich relevant zu sein. Es geht darum, gesellschaftliche Ausgrenzung selbstbewusst
250 zu durchbrechen. Nur gemeinsam sind wir stark und können vermeintlich gesetzte
251 Notwendigkeiten hinterfragen.

252 Nur aus alltäglichen Auseinandersetzungen für ein besseres Leben, für eine sozialistische
253 Gesellschaft können systemüberwindende Perspektiven entstehen. Wir müssen laut und
254 deutlich sagen, was wir schon lange wissen:
255 There is an alternative: Socialism!

256 Wir lassen uns von der kapitalistischen Logik nicht blenden!

257 Diese Welt ist veränderbar, aber dafür brauchen wir MUT: Mut zum Träumen und Mut zum
258 Kämpfen!